

# Portfolio

Jakob Bileam Ohlenmacher

SEPTEMBER 2023

## Inhalt

01 EINFACH UMBAUEN. SOZIALER WOHNUNGSBAU	2
02 BUILT TO LAST. RESILIENT BUILDING IN MUNICH	5
03 DIE ERFINDUNG DES ALLTÄGLICHEN IM SPECKGÜRTEL	8
04 ZWÖLF HOCH DREI	10
05 RILIEVO ARCHITETTONICO. PIAZZA DEL POPOLO, CESENA	12
06 ERINNERUNG - ZUSAMMENHÄNGE - SOUVENIR	13
07 RAUMINTERVENTION. NACHZUKUNFT IN DER MAXVORSTADT	14

### Verfassererklärung

Ich versichere, dass ich das vorliegende Portfolio selbständig verfasst habe und aus fremden Quellen übernommene Gedanken oder Inhalte als solche gekennzeichnet habe. Ein Teil der Arbeiten ist in Gruppenarbeiten entstanden, aufgrund der Natur der kooperativen Arbeit lassen sich keine einzelnen Verantwortlichkeiten bzw. Urheberschaften feststellen. Die Beteiligten sind stets namentlich genannt und haben der Verwendung der Arbeiten in diesem Portfolio zugestimmt. Ich versichere weiterhin einen Schwerpunkt auf maßgeblich von mir erstellte Inhalte gelegt zu haben.

Jakob Ohlenmacher, München, 18.09.2023

# 01 EINFACH UMBAUEN SOZIALER WOHNUNGSBAU



Blick auf den neu geschaffenen Kellerzugang



Lageplan

**Bachelor-Abschlussarbeit**

**Studentischer Entwurf**

**8. Semester BA, München**

**Lehrstuhl für Entwerfen und Konstruieren**

**Prof. Florian Nagler**

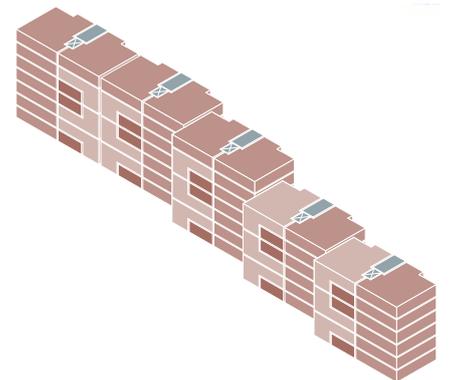
**Betreuung: Anna Jacob, Mauritz Lüps, Johannes Sack, Ana Sammeck**

**Gruppenarbeit von Cosima Kammel und Jakob Ohlenmacher**

Das Wohngebäude Lindenring 24-32 befindet sich in Taufkirchen, südöstlich von München. Die Siedlung „Am Wald“ entstand Anfang der 70er Jahre und verwandelte den kleinen Ort in eine Satellitenstadt mit Wohnraum für über 12.000 Bewohner.

Der Bau besteht aus fünf gleichen, aneinander gereihten Gebäudevolumen und zeichnet sich durch strikte Repetition aus. Die charakteristische Staffelung der Volumina und die Rücksprünge der Straßenfassade gliedern die Lochfassade des sechs- bis siebengeschossigen Baus.

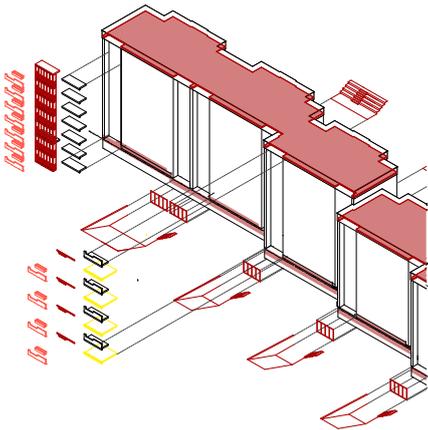
Diese Repetition findet sich auch in den vorgeschlagenen Maßnahmen wieder, die in allen Gebäuden gleichermaßen - mit Fokus auf jeweils eine Gebäudehälfte - durchgeführt werden.



oben: Neue Einteilung in Wohneinheiten



Ansicht West/Garten nach Umbau



Übersicht der Umbaumaßnahmen (teils exemplarisch)

Ziel war dabei den Wohnungsbau sozialer zu gestalten, Begegnungsflächen zu schaffen ohne Wohnraum zu verlieren und die Zugänglichkeit zu Häusern und Freiflächen zu verbessern.

Ein Durchbruch im Eingangsbereich und die Platzierung eines Plattformlifts zum Hochparterre ermöglichen den barrierefreien Zugang zum Aufzug und damit zu allen Wohnungen. Hierdurch wird der bestehende Aufzug weitergenutzt und gleichzeitig das Gebäude in seiner äußeren Erscheinung nicht verfremdet. Eine abgerundete Wand holt den Besucher ab und leitet zum Hublift, während die angrenzende Wohnung kaum Wohnraum verliert.

Gegenüber dem bisher einheitlichen Wohnungstyp gewinnt das Haus durch die Einführung eines Maisonettewohnungs-Typs und eines Studioapartment-Typs an Varianz und reagiert auf die vielfältigen Bedürfnisse der heutigen Nutzer. Die

Anzahl der Wohnungen bleibt dabei gleich. In die Wohnungen im jeweils linken Gebäudeteil wird nur in geringem Maß eingegriffen, etwa durch die Einhausung der Balkone zum Kreieren einer klimatischen Pufferzone. Der doppelgeschossige Bereich in der Maisonettewohnung

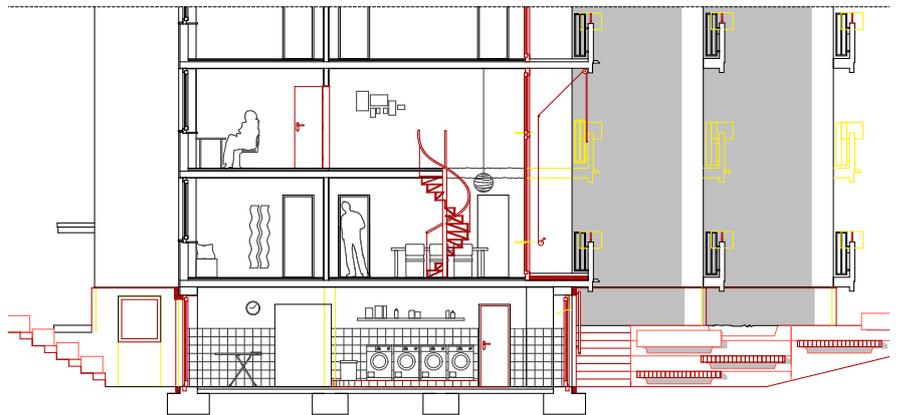
verleiht den bescheiden geschnittenen Wohnungen mit nur 2,39 Meter lichter Raumhöhe neue „Kopffreiheit“ und Großzügigkeit. Die doppelgeschossigen Öffnungen bilden diese neue Qualität in der Fassade ab und reduzieren zugleich die Wärmebrücken.



Erdgeschoss



neu geschaffene Maisonette-Wohnung (untere Ebene - obere Ebene)



Schnitt

Angelehnt an den bestehenden, öffentlich zugänglichen Waschsalon im südlichsten Gebäude, werden die Kellergeschosse zu gemeinschaftlich nutzbaren Räumen umgestaltet. Während sie von der Straße her über eine Treppe zugänglich gemacht werden, öffnen sich die Räume zur hofseitigen Grünfläche hin zu einer Terrasse mit Rampe und erleichtern die Nutzung des gemeinsamen Gartens. Hier finden sich auch die abgetrennten Balkonelemente und Pflanztröge wieder, die zur Befestigung der Abtrepplung dienen. Die Umnutzung der Kellerräume macht eine zusätzliche Dämmung des Sockelbereichs erforderlich. Der dadurch entstehende Vorsprung des Sockels unterstreicht die neue Re-

levanz der Sockelzone für das Gebäude. Die Verglasung der Gemeinschaftsräume führt die Öffnung der darüberliegenden doppelgeschossigen Balkonzone in der Fassade fort, sodass eine neue abwechselnde Gliederung der Hoffassade entsteht und die Monotonie des Bestandes ablöst.

Die vorgesehenen spezifischen Nutzungen, wie beispielsweise eine große Waschküche mit Teeküche, eine Fahrradwerkstatt mit Werkzeugbibliothek oder auch ein zweites Wohnzimmer mit Spielecke für Kleinkinder schaffen alltägliche Begegnungsräume, laden zum Verweilen ein und fördern den Austausch zwischen den verschiedenen Häusern und ihren Bewohnern.

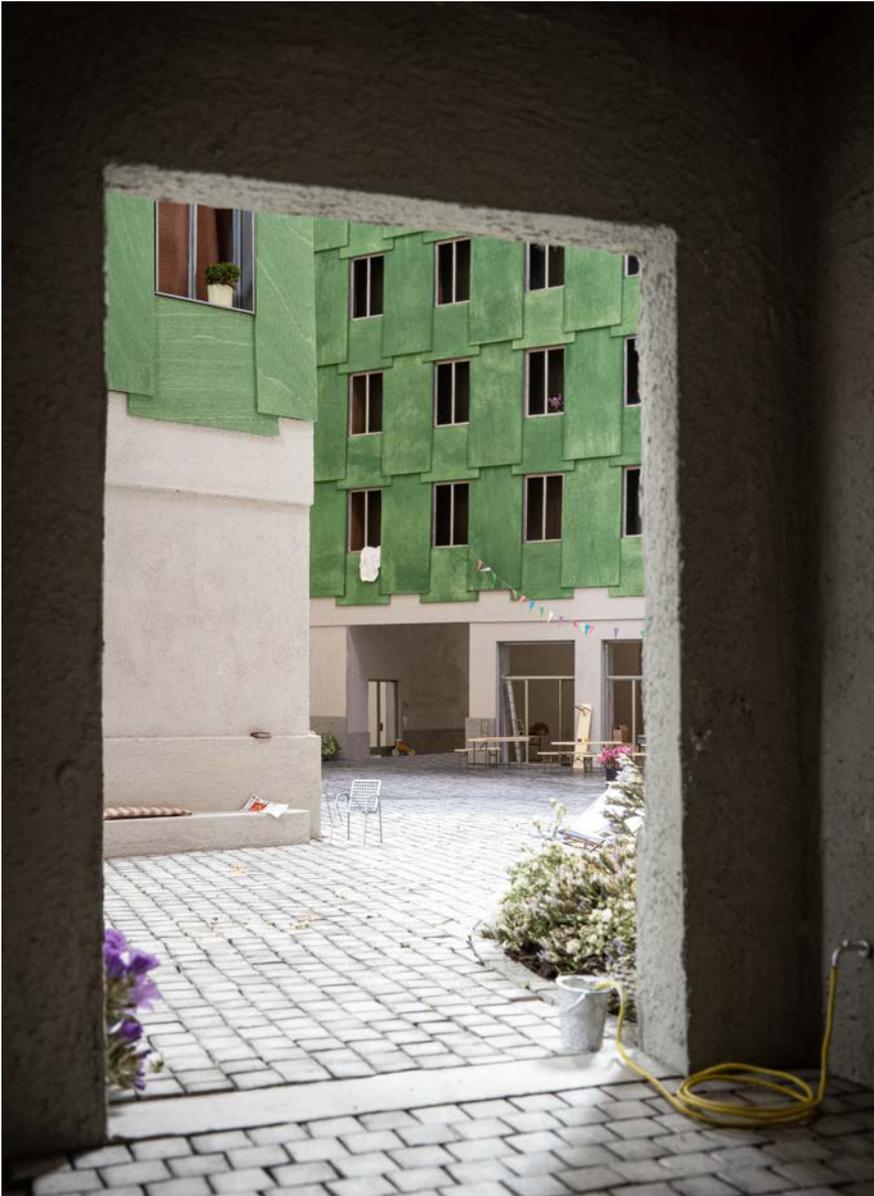


Schnittmodell 1:25

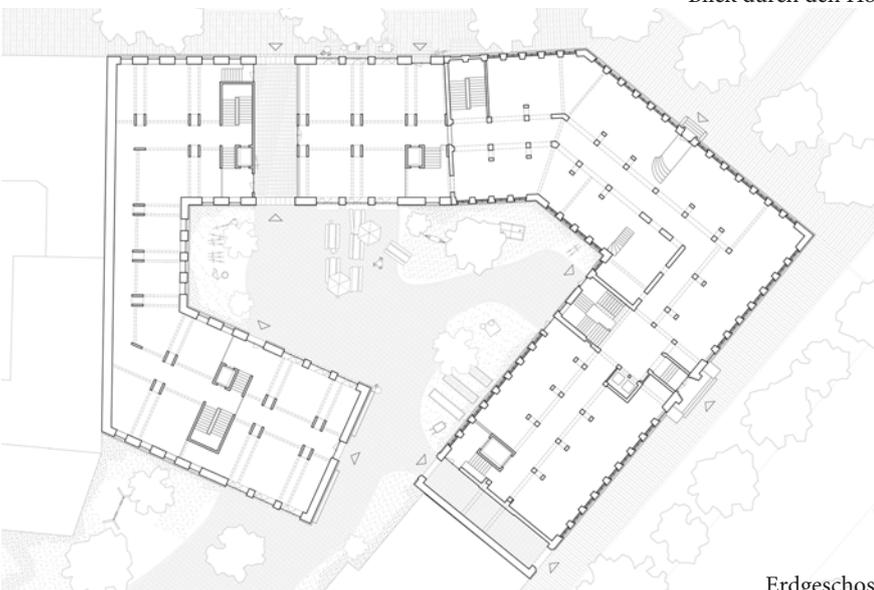


Vorher-Nachher-Perspektive des Wohnraums

## 02 BUILT TO LAST RESILIENT BUILDING IN MUNICH



Blick durch den Hof



Erdgeschoss



**Studentischer Entwurf**  
7. Semester BA, München

**Lehrstuhl für Städtebau und  
Wohnungswesen**

**Betreuung: Milan Wagner,  
Claudia Düll-Buchecker**

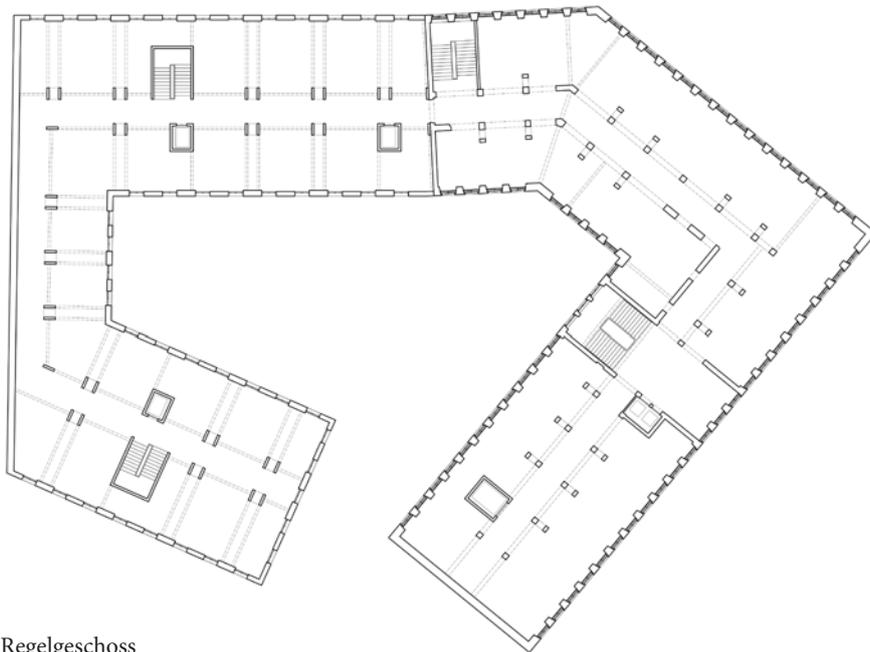
**Gruppenarbeit von Nemo  
Akkermann, Christine Anschutz,  
Marius Moser  
und Jakob Ohlenmacher**

*Studentischer Förderpreis  
des Deutschen Instituts für  
Stadtbaukunst 2023*

Der Bestand im Kontorhaus-Typus befindet sich in einer komplexen Lage zwischen dichter Stadt und weitläufigem Großmarkt an einer unsicheren Stelle mit Blick auf die Entwicklung der Umgebung, die in viele Richtungen gehen kann.

Ein durch das neue Volumen geschaffener Hof, der halböffentlich sein kann und dennoch nicht vom privateren Block-Innenhof abgeschnitten ist und neue Durchgänge, die gebremste Permeabilität gewähren, strukturieren den Stadtraum, den Block und das Grundstück.

Hochparterre-Zonen und neue ebenerdige, die direkt an Stadtraum bzw. Hof anschließen, gliedern die Erdgeschosszone für Nutzungen unterschiedlichen Privatheitsgrades und überwinden die fehlende Barrierefreiheit des Bestands.



Regelgeschoss

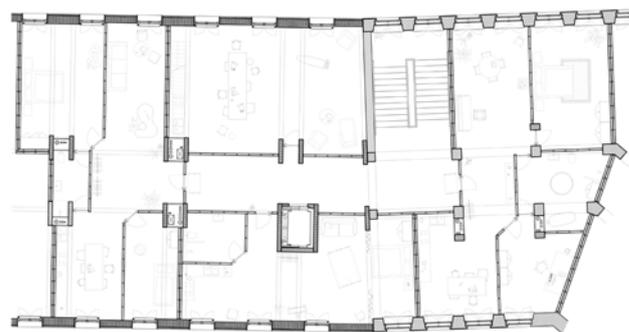
Um ein resilientes, neues Ganzes zu schaffen unter einem durchlaufenden Dach, das das statisch ungenügende ersetzt, war es notwendig die Anzahl der Erschließungskerne und durchlaufenden Installationschächte zu erhöhen, damit auch für komplexe Nutzungen wie Wohnen Flexibilität in der Aufteilung gegeben ist. Doppelstützen dienen als zentrale Anschlusspunkte für dazwischenliegende Installationschächte, interne Verbindungen durch Herausnahme der Deckenelemente oder auch nur als räumliche Gliederung in größeren, zusammenschalteten Flächen.

Die Holzpanel-Fassaden, die in Transformation der Bestandsgliederung eine eigene Identität aufbauen, schützen die fortgesetzte Struktur aus tragenden Fassaden und Stützen entlang eines Mittelganges im zeitgemäßen, ebenso simplen wie leistungsstarken Material Brettsperrholz, im Fassadenbereich mit Dämmfunktion.

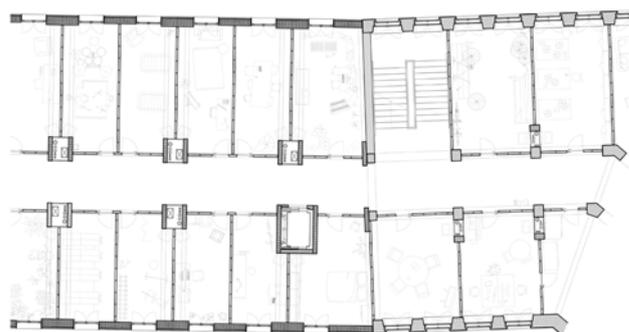
Ein resilientes städtisches Haus zeichnet sich durch eine starke und robuste Hülle aus, die dem Inneren des Gebäudes eine gewisse Flexibili-

tät ermöglicht. Dabei ist es wichtig zu betonen, dass Robustheit nicht gleichbedeutend mit Starrheit ist, da das Gebäude auch weiterhin offen für mögliche Veränderungen sein sollte.

Um die Flexibilität bei der Anordnung von Räumen und Flächen zu



Aufteilung für Wohnnutzung



Aufteilung in Studios



Schnittmodell

erhalten, müssen starke Patterns geschaffen werden. Ausbrüche daraus können Potenzial haben, charaktervolle Momente und einzigartige Raumsituationen zu schaffen.

In Bezug auf seine Umgebung sollte das widerstandsfähige Gebäude in seiner Höhe, Form, Material und Farbe verstanden werden, unabhängig von seiner Funktion. Es hebt sich entweder deutlich ab, fügt sich homogen in die Umgebung ein oder tritt in den Hintergrund. Es konkur-



riert niemals mit seiner Umgebung oder stört sie. Die Langlebigkeit des widerstandsfähigen Gebäudes hängt davon ab, wie gut es die Sprache des Ortes versteht und interpretiert, um in Dialog mit der umgebenden gebauten Umwelt zu treten. In einem weiteren Sinne dient es als Anker, der in der Lage ist, die umgebende Architektur und die Fluidität des städtischen Lebens selbst zu stützen. Was die Nutzung des Gebäudes betrifft, ist es wichtig, eine Vielzahl von unterschiedlichen Nutzungen im Auge zu behalten und verschiedene Szenarien von Wohn- oder Sondernutzungen zu denken. Dies ermöglicht es, das Gebäude in seinen Möglichkeiten nicht einzuschränken und am Ende eine raffinierte Aufteilung und Kernplatzierung zu erreichen. Um langlebig zu sein, sollte das Gebäude nicht zuerst auf neue Technologien setzen, sondern von dem lernen, was bereits um es herum existiert. Es ist wichtig, sowohl effektive Lösungen und als auch Schwachstellen zu erkennen, um mit diesem Wissen das Gebäude langlebig zu machen.



oben: Innenausbau Wohnung  
 unten: Eingangsbereich  
 an der Naht zwischen alt und neu  
 rechts: Fassadenausschnitt an der Naht

# 03 DIE ERFINDUNG DES ALLTÄGLICHEN IM SPECKGÜRTEL

## Studentischer Entwurf

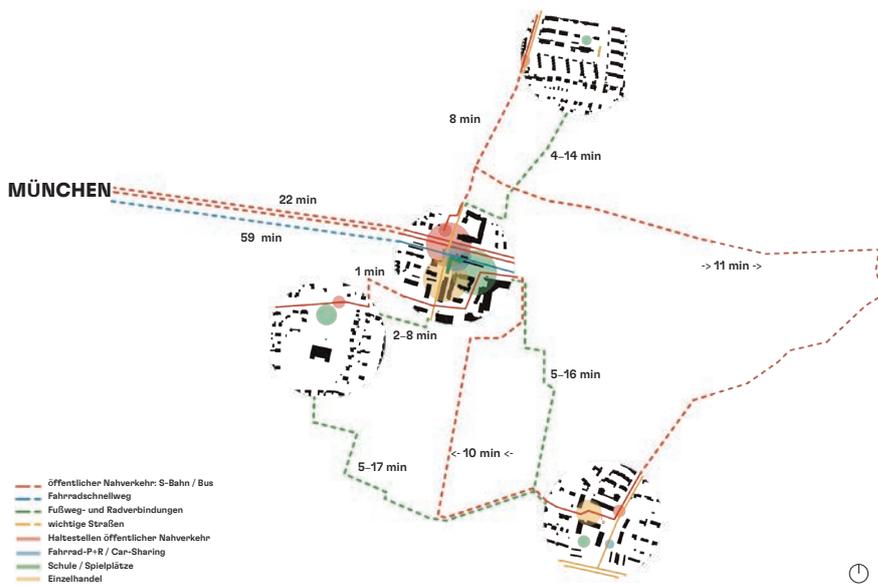
4. Semester BA, München

Lehrstuhl für Urban Design

Betreuung: Elettra Carnelli,

Gruppenarbeit von Marius Moser und Jakob Ohlenmacher

Nach ausführlicher Analyse des Münchner Vorortes Baldham haben wir ein Manifest für die urbane Entwicklung erarbeitet und die Umsetzung der Inhalte in einer Reihe von Interventionen, sowohl mit baulichem Eingriff als auch informell, umgesetzt.



### 1. Wir stärken den Polyzentrismus und heben die Subzentren hervor.

In seiner Funktion als gewachsene Schlafstadt ist Baldham auf das Zentrum mit Einkaufsmöglichkeiten rund um die S-Bahn-Station ausgerichtet und die Bewegungsachsen vieler Baldhamer:innen spannen nur zwischen diesem Punkt und dem eigenen Haus, sodass keine Gemeinschaft auf Quartiersebene entstehen kann. Nur mit starken Subzentren kann eine resiliente Gemeindeformung gemäß kommender ökologisch-sozialer Herausforderungen geschaffen werden.

### 2. Wir wollen mittels kultureller Nachverdichtung die Identifizierung der Bürger:innen mit dem Ort anregen.

Die Umsetzung setzt sich folgerichtig zugleich aus informellen und aus konkreten architektonischen Eingriffen zusammen, die die Wiedereinnahme kulturell brach liegender Stadträume vorantreiben. Wir setzen Startpunkte für selbstständige Entwicklungen, die von der Gemeinschaft vor Ort getragen werden und diese gleichzeitig festigen. Wir bringen die Nachverdichtung des öffentlichen Raumes im Sinne der Reaktivierung bisher nicht beachteter, ungenutzter oder verschwendeter Flächen in Gang und streben so an, aus Baldham einen Heimatort auf Dauer für alle Generationen zu machen.

### 3. Wir wollen die Gemeinschaftsbildung vor Ort katalysieren.

Insbesondere wirkungsvolle informelle Transformationen für mehr dauerhafte Lebensqualität auch jenseits des eigenen Gartens erfordern Qualitäts- und Verantwortungsgefühl. Gleichzeitig verbringen Menschen tendenziell mit einer Diversifizierung der Arbeitsformen und neuen Herausforderungen bevorstehender Krisensymptome mehr Zeit am Wohnort. Sie sind so abhängiger von dieser Umgebung und können vom Zusammenleben profitieren.

### 4. Wir wollen aus Bewohnern und Bewohnerinnen einer Trabantenstadt, bewusste Bürger:innen Baldhams machen und an die Verbindung dessen mit Rechten und Pflichten erinnern.

Für ein funktionierendes Zusammenleben in Gesellschaft, ist es elementar wichtig, dass jede:r eine vita activa, also ein tätiges Leben mit politischer Beteiligung, sozialem Engagement führt.

### 5. Es gibt keine soziale Gerechtigkeit ohne Umweltgerechtigkeit.

Kürzlich vom Bundesverfassungsgericht bestätigt, ist effektives Vorgehen gegen die Klimakatastrophe eine Verpflichtung gegenüber zukünftigen Generationen. Schon heute sind sozial Schwächere nach vielen Studien überdurchschnittlich von den Folgen des Klimawandels betroffen und gleichzeitig oft nicht in der Lage mit Investitionen verbundene öffentlich diskutierte persönliche Maßnahmen dagegen zu stemmen.

### 6. Wir wollen keinen Ersatzneubau in Baldham mehr. Bestand muss genutzt werden und jeder Neubau einerseits Kriterien der Klimaneutralität und Kreislauffähigkeit erfüllen und andererseits gesamtgesellschaftlichen Mehrwert generieren. Der öffentliche Raum soll nicht länger unhinterfragt zu großen Teilen dem Parken von Privatobjekten geopfert werden, sondern egalitär nutzbar sein.

### 7. Wir wollen die Bürger:innen Baldhams zu mehr Partizipation an der Entwicklung sowie im alltäglichen Zusammenleben animieren.

Partizipation fordert und fördert Auseinandersetzung, Partizipation ist anstrengend, aber Partizipation verbindet, Partizipation erfüllt und vor allem bindet Partizipation an den Ort und lässt ihn zur Heimat werden.

### 8. Die Subzentren sollen in erster Instanz Ziele sein und umgekehrt Ausgangspunkte der Transformation - politisch, privat, öffentlich.

Dafür bildet jedes Subzentrum zunächst eine monothematisch programmierte Anlaufstelle - ohne den jeweils anderen Themen verschlossen zu sein - und regt zum materiellen oder ideellen Austausch an, der dazu befähigt in ganz Baldham neues zu machen.

### 9. Wir implantieren architektonische Elemente als identitätsstiftende Faktoren ohne planerische Arroganz.

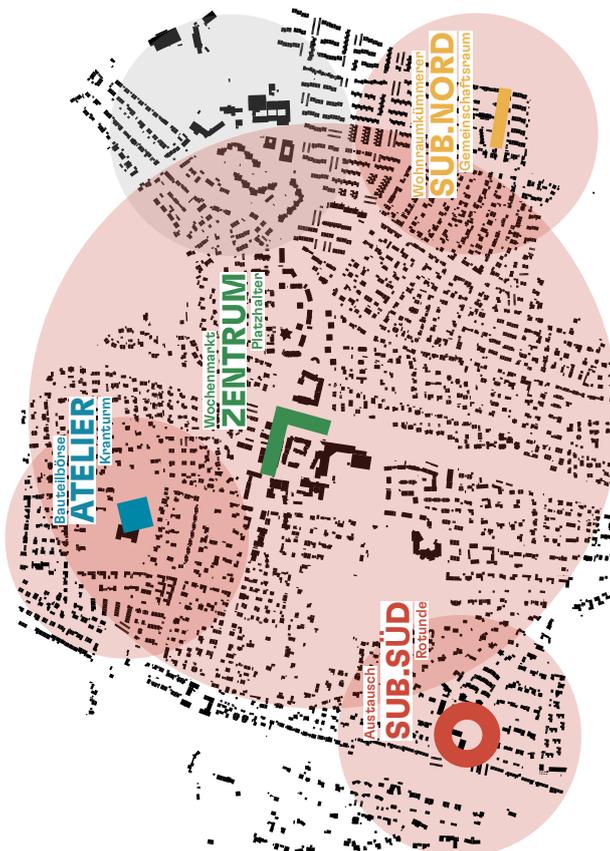
Als Außenstehende erreichen wir nicht das Verständnis des Ortes, das Einheimische über Jahrzehnte entwickelt haben. Das kann den Blick klarer machen, aber auch verborgene Strukturen übersehen lassen, deshalb muss uns unsere eigene Limitation bewusst bleiben. Die Elemente können durchaus provokatives Potenzial haben, sind aber nicht nur Stein des Anstoßes, sondern viel mehr Grundsteine für die Entwicklung und Hilfe zur Selbsthilfe.

### 10. Die Interventionen müssen in ihrer Architektur langweilig genug für den Alltag und besonders genug für den Festtag sein.

Besonderes will jeder machen, aber das Alltägliche ist, worin wir leben, und wenn es gut ist, wird es von alleine Besonders, wenn der Anlass es fordert. Die Architektur soll den Alltag still lenken und leiten, sie kann und soll verändern, aber nicht in Aufregung versetzen.

Die Thesen werden konstant überprüft, angezweifelt erweitert und verändert.

Mit den zehn Thesen unseres Manifestes, die sich an „Baldham“, die Bewohnerinnen und Bewohner, aber nicht zuletzt auch an uns selbst richten, wollen wir Baldham zu einem zukunftsfähigen Ort in der Peripherie Münchens machen, der seine Lage als Chance sieht, sich aber nicht länger in Passivität ausruhen kann. Baldham muss sich seine Städtigkeit eingestehen, es ist schon lange keine dörfliche Wohnsiedlung mehr und schon sehr alte Bebauungspläne zeigen Versuche attraktive Stadträume zu schaffen, die mit der Zeit wortwörtlich überrollt wurden. Diese gilt es zu identifizieren und wiederzubeleben. So kann sich baulich ein Netz der Subzentren bilden, das die menschliche Interaktion fördert und dadurch Gemeinschaft stärkt. Hier setzen wir mit unseren Projekt an, dass ein spannungsvoll-dynamisches Gerüst für vielfältige Maßnahmen im Bereich von Wohnraum-Nachverdichtung bis Kulturoffensive darstellt. Wir glauben fest daran, dass dies in der vernetzten Welt des Anthropozäns die entscheidende Grundlage für ein resilientes Baldham der Zukunft ist.



# 03

## PROLOG



Ich wache morgens auf vom Motorenlärm meines Nachbarn, der es unbedingt vermeiden muss im Stau nach München zu stehen – irgendwo auch nachvollziehbar. Schnell fertig machen und ebenfalls in mein Auto, damit auch ich noch eine Chance habe, pünktlich ins Büro zu kommen. Unterwegs setze ich die Kinder sicherheitshalber an der Schule ab.



Die Kinder kommen den ganzen Tag nicht aus dem Schulgebäude raus bei schlechtem Wetter und klagen über das aufgewärmte und selten frische Menssaessen.



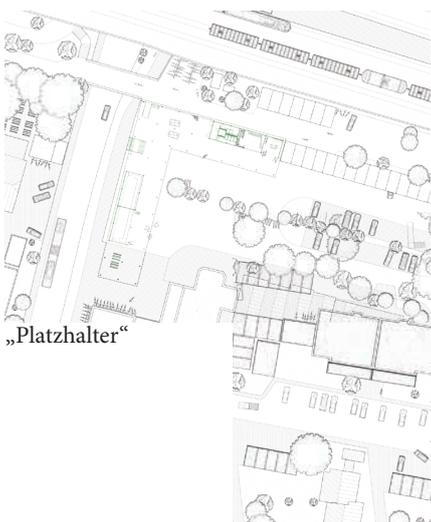
Die älteren Leute nebenan stöhnen über die Gartenarbeit und überhaupt die Pflege des ganzen großen Hauses, hört man. Wie heißen die eigentlich?



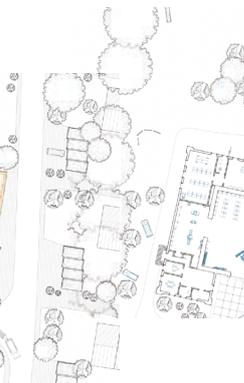
Die Kinder kommen aus der Schule nach Hause, das Vereinstreffen muss wegen schlechten Wetters mangels überdachtem Raum ausfallen. Der eigene Fußball landet schnell im Garten der empfindlichen Nachbarn und an Arbeit im Homeoffice ist für die Mutter in der Folge auch nicht mehr zu denken.



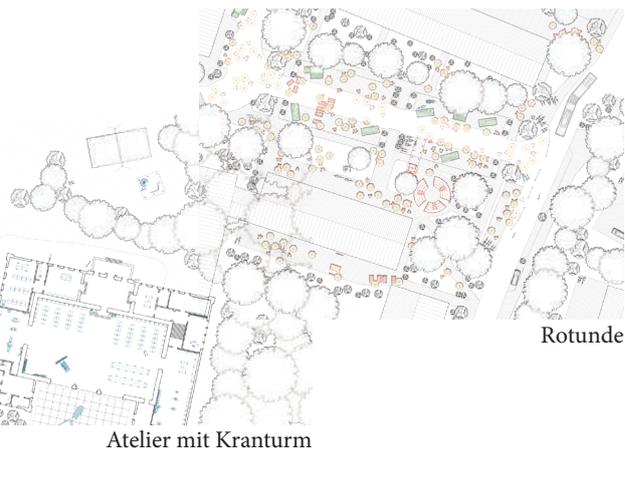
Eigentlich wollen wir ja das Gäste-WC renovieren und ich wollte im Baumarkt auf dem Heimweg noch ein Waschbecken besorgen, aber jetzt haben meine Freunde geschrieben, dass sie sich heute Abend um die Ecke in München treffen. Da bleibe ich lieber auch noch hier als nach Baldham zu fahren. Hoffentlich schaffe ich den Baumarktbesuch morgen.



„Platzhalter“



Gemeinschaftsraum



Atelier mit Kranturm

Rotunde

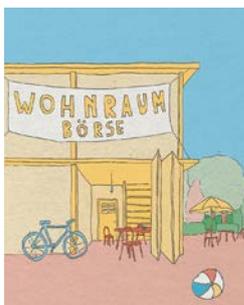
## EPILOG



Seitdem wir von unseren Nachbarn beim letzten Jahresfest von den Lastenfahrern und der Fahrradwerkstatt am Bahnhof gehört haben, fahre ich jeden morgen mit dem Fahrrad zur S-Bahn und so ohne Stau nach München. Und ich kann sogar länger schlafen.



Die Kinder fahren mit den älteren aus der Straße mit dem Fahrrad zur Schule. Mittags können sie bei den Ständen am Platzhalter frisches und regionales Essen holen.



Unsere älteren Nachbarn genießen jetzt ihren Balkon im Obergeschoss, während unten eine Familie den Garten nutzt und pflegt.



Die Kinder gehen nach der Schule in den Atelierpark, wo Platz für alle Sportarten ist und im Turm findet sich selbst bei Regen eine Möglichkeit für Hausaufgabenbetreuung und Workshops.



Auf dem Heimweg kann ich schon in der S-Bahn etwas entspannen. Zum Glück gibt es die öffentlichen Toiletten dort, die muss ich dringend mal aufsuchen jetzt... Heute hole ich mit dem Lastenrad bei der Bauteilbörse im Atelier ein Waschbecken für unsere Renovierung ab, das ich morgen montieren werde. Denn heute Abend treffe ich in der Rotunde den Freundeskreis, um das nächste Jahresfest zu planen.

# 04 ZWÖLF HOCH DREI

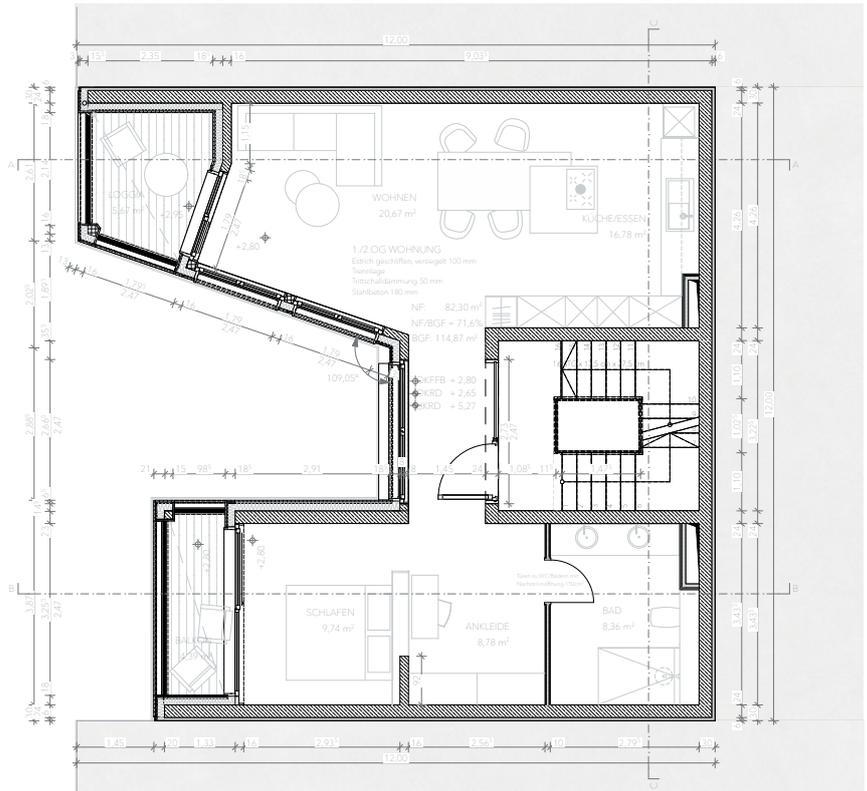
**Studentischer Entwurf  
3. Semester BA, München**

**Lehrstuhl für Baukonstruktion  
und Baustoffkunde,**

**Betreuung: Constanze Hirt,**

**Gruppenarbeit von Lilian  
Droste, Sebastian Gerner,  
Hendrik Schmiemann und Jakob  
Ohlenmacher**

Der Grundriss des Projekts orientiert sich am Ziel trotz der dreiseitig umschlossenen Parzelle für die Wohnungen reiche natürliche Belichtung zu bieten. Darüber hinaus tritt das Gebäude in Kommunikation mit der städtischen Umgebung des fiktiven Münchener Neubauviertels, indem es sich straßenseitig öffnet ohne die Privatheit der geschossweise aufgeteilten Wohnungen zu kompromittieren. Intern gliedern sich die drei Einheiten je in einen dunkleren Schlaf-, Ankleide und Bad-Bereich sowie ein großzügiges Wohn-Ess-Zimmer mit offener Küche. Im ersten und zweiten Obergeschoss ist beidseitig eine Loggia vorgelagert, die den Innenraum erweitert. Im dritten Obergeschoss wird eine loft-artiges Penthouse geboten, bei dem stattdessen eine windgeschützte Dachterrasse als Außenfläche vorgehalten wird. Insgesamt stehen so bei einer geschossweisen Flächeneffizienz von ca. 72 % (Nutzfläche zu Bruttogeschossfläche) drei Ein-

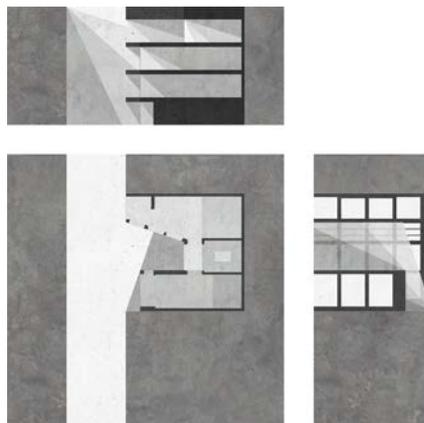
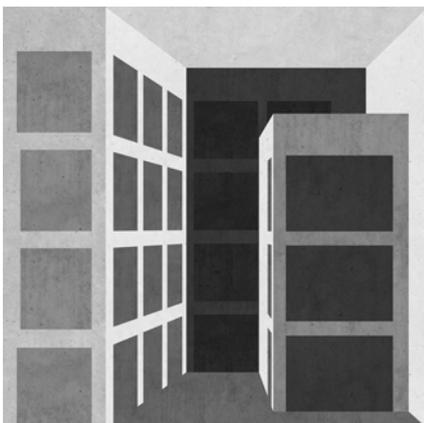


1. und 2. Obergeschoss

heiten à ca. 82 Quadratmeter mit einem Schlafzimmer zur Verfügung. Der in der Straßenlinie markante Einschnitt des Vorhofs vereint zahlreiche Funktionen: Er erweitert die Möglichkeiten der natürlichen Belichtung (siehe unten), entzieht die Wohnungen dem direkten Einblick aus der gegenüberliegenden Bebauung und schafft dennoch spannende stadträumliche Blickbezüge, nicht zuletzt aber wertet er die Erschließung auf, lädt Kunden, Besucherinnen und Bewohner jedes Mal aufs neue freundlich ein und lässt sie würdevoll austreten statt sie un-

mittelbar an der Straßenseite aus dem Haus zu werfen. Der Hof lässt Ankommen schon vor der eigenen Türschwelle, entschleunigt, bietet den Zugang zur innenstädtischen Sondernutzung sowie einem Fahrradabstellraum und regt sicherlich auch das nachbarschaftliche Zusammenleben an.

Für die Sondernutzung im Erdgeschoss stellen die durch die Bausituation unausweichlich dunklen Räume eine große Qualität dar. Für Dunkelkammer, Studio mit Kunstlicht und Filmvorführungsraum benötigt der/die Fotograf:in ohnehin

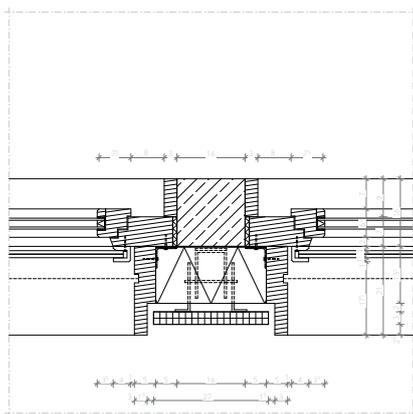
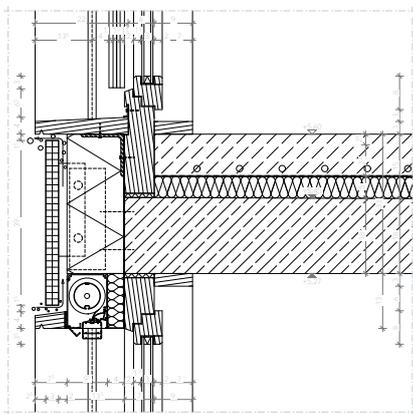


Studie zum Lichteinfall

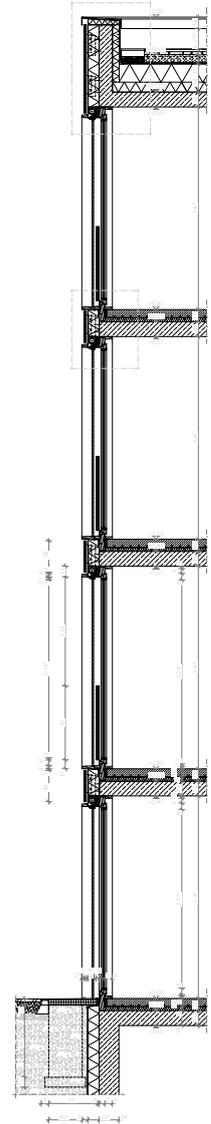
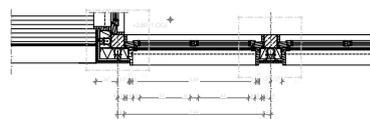
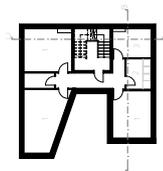
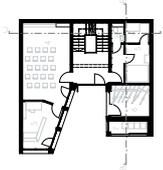
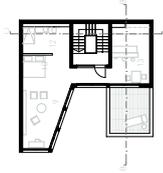


Modell

möglichst lichtneutrale Flächen, das Büro ist straßenseitig angeordnet und auch Kunden profitieren so von der Hofsituation, die die direkte und separierte Zugänglichkeit von Filmvorführungsraum, Büro und Wohnungserschließung ermöglicht. Die geringe Straßenbreite von 6m bei gleichzeitig sehr dichter Bebauung – Brandwände an drei Seiten – führt zu einer schwierigen Belichtungssituation auf dem Grundstück. Um die solaren Erträge im Winter sowie die Wohnqualität durch direkte Sonneneinstrahlung zu erhöhen passt sich der Baukörper entsprechend an: Um von der Distanz der Straße zu profitieren wird diese möglichst erweitert, sodass auch bei flacheren Sonneneinfallswinkeln Licht in die Wohnungen dringt. Der straßenseitig eingeschnittene Hof vergrößert die Fassaden-, somit die potentielle Fensterfläche, die mit raumhohen Fenstern genutzt



Fenster Details



links: Grundrisse UG bis 3.OG, oben: Dreifeldarstellung der Fassade

wird, und schafft neben der westlichen eine Südwest-Fassade, über die Wohn- und Essbereich tief belichtet werden. Der gegenüberliegende Flügel springt im 3. Obergeschoss zurück, um den südlichen Lichteinfall in den Hof zu verbessern und schafft so zugleich eine geschützte Dachterrasse. Dieser südliche Flügel versteckt sich im Schatten der südlichen Nachbarbebauung und schafft so angemessene Schlaf- und Ankleideräume. Die Fenster dort erhalten durch vorgelagerte Loggien natürliche Verschattung und Privatsphäre.

Durch straßenseitiges Einrücken wird auch der Lichteinfall aus südwestlicher Richtung in den Hof optimiert. Bei Bedarf werden die Wohnungen an den Fensterfassaden durch außenliegende Textilrollos vor Sonneneinstrahlung geschützt. Der Sichtschutz wird durch innenliegende Vorhänge gewährleistet. Das Gründach mit extensiver Begrünung kühlt im Sommer gegen die Bildung städtischer Wärmeinseln in einem so dicht bebauten Quartier, verbessert die Regenwasserrückhaltung und ist gleichzeitig pflegearm.

# 05 RILIEVO ARCHITETTONICO PIAZZA DEL POPOLO, CESENA

**Bauaufnahme und Analyse**  
6. Semester BA, Cesena

**Laboratorio di Rilievo**  
Architettonico e Rilievo Urbano

**Betreuung:** Prof. Valentina  
Baroncini, Prof. Anna Maria  
Manferdini,

**Einzelarbeit**

*im Rahmen des Erasmus-Aufenthalts  
an der Università di Bologna*

Für die Erhebung der geometrischen, morphologischen und materiellen Daten wurden Fotogrammetriedaten zunächst erhoben und anschließend zur Erstellung von Ortho-Fotos und für die polygonale Modellierung verwendet, für die Vermessung zusätzlich eine 3D-Punktwolke des Laserscanners verarbeitet und mit händisch aufgenommenen Daten zur Maßstabsüberprüfung, zu Zustand und Materialität grafisch aufbereitet.



3D-Modell aus  
Fotogrammetriedaten

Ausschnitt aus dem 3D-Modell nach  
Fotogrammetrie



LEGENDA MATERIALI		DESCRIZIONE	RAPPRESENTAZIONE
M_02	MURATURA IN LATERIZI	Muratura in laterizi	[Pattern]
P_01	PIASTRE IN PASTA VERGATE	piastre in pasta vergate	[Pattern]
I_01	INTONACO COLORE BIANCO	intonaco colore Bianco	[Pattern]
I_02	INTONACO COLORE BIANCO	intonaco colore Bianco	[Pattern]
Cu_01	COPPIE IN COTTO	coppiе in cotto	[Pattern]
I_000	INTONACO CEMENTIZIO	intonaco cementizio	[Pattern]
F_01	FERRAMENTI IN FERRO	elementi in ferro	[Pattern]
Va_01	VETRO	vetro	[Pattern]
L_01	LATTO IN ELEMENTO SIGRATO	latto in elemento sigrato	[Pattern]
P_02	PIAVEMENTO IN PASTA MATTATA	Pavimento in pasta mattata	[Pattern]
Ru_01	RIVESTIMENTO A SOTTILE IN FERRO	rivestimento a sottile in ferro	[Pattern]
A_01	ARMATURA IN ACCIAIO SOTTILE A PUNTA	armatura in acciaio sottile a punta	[Pattern]
Ma_01	MASTICE IN ELEMENTO CEMENTIZIO	malta in elemento cementizio	[Pattern]
C_01	CALCESTRUZZO	calcestruzzo	[Pattern]
V_01	VETRO A BIANCO	vetro a bianco	[Pattern]
G_01	GRASSA	grassa	[Pattern]

LEGENDA DANNI		DESCRIZIONE	RAPPRESENTAZIONE
D_01	EFFLORESCENZA	efflorescenza	[Pattern]
D_02	EROSIONE	erosione	[Pattern]
D_03	MACCHIA	macchia	[Pattern]
D_04	CAVILLATURE SU INTONACO	cavillature su intonaco	[Pattern]
D_05	FESSURAZIONE SU INTONACO	fessurazione su intonaco	[Pattern]

Fassadenschnitt mit Material- und Zustandsbeschreibung



Detail Tür nach Aufmaß vor Ort

# 06 ERINNERUNG - ZUSAMMENHÄNGE - SOUVENIR

Gestaltungsprojekt

2. Semester BA, München

**Lehrstuhl für Entwerfen und Gestalten**

Betreuung: Katleen Nagel

Einzelarbeit

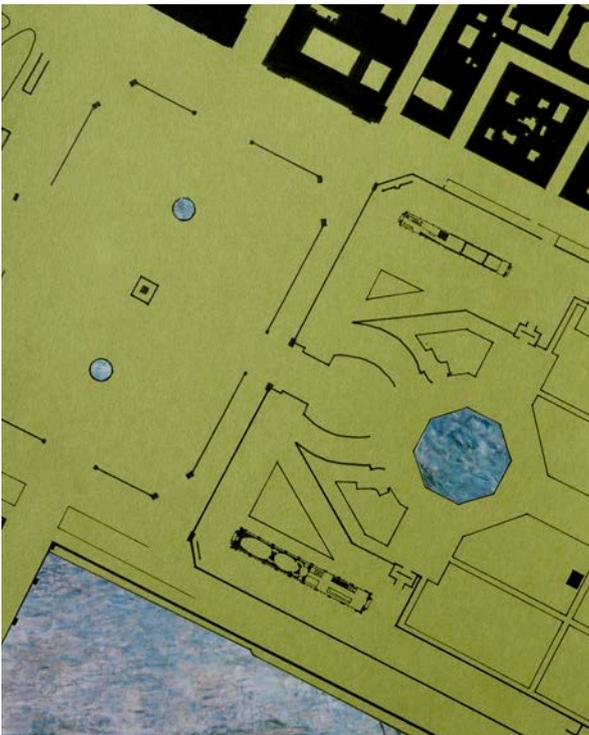
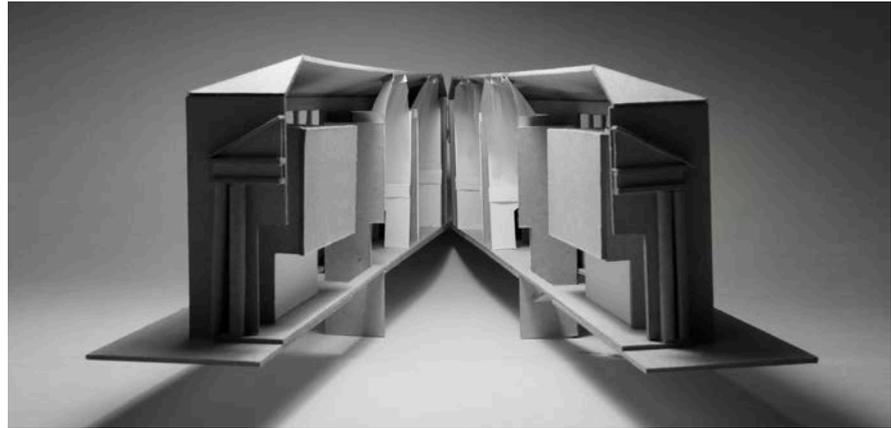
Analyse eines Bauwerks hinsichtlich seines charakteristischen Wesens – des Musée de l'Orangerie in Paris – mit gestalterischen Mitteln in drei Stufen:

1. Auseinandersetzung alleine mit dem erinnerten Eindruck, insbeson-

dere der Raumfolge, in Skizzen und Modellform

2. Untersuchung und Darstellung der inneren und äußeren Zusammenhänge

3. Abstraktion in einem kleinen skulpturalen Souvenir



Am äußersten Rand des Parks, zwischen Stadt- und künstlichem Naturraum vermittelnd, überrascht das zeitgenössische Innere der schmalen, klassizistischen Hülle der Orangerie. Durch den Wechsel von Enge und Weite, umfassendem Lichteinfall und völliger Isolation entlang einer Achse erwirkt das Museum mit einer Sequenz von Durchgangselementen – Eingangsstufe, Portal, Tunnel, sogar Brücke – eine mentale wie thematische Einleitung für die beiden ovalen Ausstellungsräume mit Monets Seerosen-Bildern.

# 07 RAUMINTERVENTION NACHZUKUNFT IN DER MAXVORSTADT

## Intensivwoche

4. Semester BA, München

Lehrstuhl für Bildende Kunst,

Betreuung: Prof. Tina Haase,

Gruppenarbeit von Lisa Clausen-Schumann, Marie Krudl, Marius Moser und Jakob Ohlenmacher

### MAXVORSTADT NEU VERSTECKT

Nicht zuletzt das unausweichlich gesteigerte Ressourcenbewusstsein erfordert ein Neudenken des Bestandes für Jahrzehnte und Jahrhunderte, auch in der Maxvorstadt, – bis in die Nachzukunft. Die Maxvorstadt lebt von, mit und im öffentlichen Raum, dieser ist aber eingeschränkt auf enge Zonen entlang der Straßen. Für die Nachzukunft stellen wir uns den Öffentlichen Raum als Leitmotiv vor, das heißt konkret ein fließender Bewegungsraum, zonierte von Fassaden. Die Vision befreit sich von jeglichen Bauregeln, vom Denken in Grundrissen und Volumen.

Was bleibt, ist ein Spiel, für uns und für die Vorfahren der zukünftigen und nachzukünftigen Bewohner:innen der Maxvorstadt; eine Intervention nicht in den Raum, sondern mit

dem Raum. Durch das Steckprinzip werden die linearen Straßenachsen aufgebrochen, es entstehen fußgängerfreundliche Verkehrsräume, langsamer, ruhiger, lebenswerter, aber dicht, vernetzt und damit urban. Die Maxvorstadt nicht mehr als Raster-Viertel, sondern ihr Habitus in einem organischen Bergdorf, einer Dimensionen-sprengenden Megastruktur, einem durchwandlungsfähigen Alhambra, einem babylonischen Turm und Garten zugleich. Die Grenzen zwischen Realität und Fiktion, Modell und Skulptur, Spiel und Planung lösen sich im Prozess auf. Es handelt sich nicht um eine Vorführung einer fantastischen Vision, sondern auch um eine Handlungsaufforderung. Die Elemente der Stadt sind flexibel neu mischbar, durchlässig, aber Menschen aufsaugend, schwamm-artig und immer wieder partizipativ.

Das Projekt ist eine Gedanken- anregung, kein Bauplan. Können wir unseren Bestand tatsächlich nicht nur in der Zukunft erhalten, sondern auch in der Nachzukunft neu konfigurieren, nachdem Energie anders als Ressourcen erneuerbar und beinahe endlos verfügbar ist?

